

12./11. 1917 223

Redaktion, Administration und
Anzeigenannahme:
V. Rechte Wienzeile 97.
Stadl-Expedition und kleiner
Anzeiger:
I. Schulerstraße 13.
Telephon:
Redaktion 880
Administration 900
Anzeigenannahme 900
Stadl-Expedition u. kleiner Anzeiger 9191
Billets II 40223
• X 58244
• XIV 83126
• XVI 84146
• XVII 17173
Telegraphen-Adresse:
Anzeigerzeitung Wien.
Postfachbesitzer-Schichtkonto Nr. 19276.
Anzeiger-Übernehmer:
Bod & Herzfeld, E. Braun, M. Dufek,
Kaufmann & Wogler, R. Woffe,
J. Wajszel, G. Schmalz in Wien (sowie
alle Anzeiger-Übernehmer des In- und
Auslandes).

Arbeiter = Zeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr nachmittags.

Abonnementbedingungen:
Wien: Mit Zustellung ins Haus:
Wöchentlich 70 h.
monatl. K 3.—, vierteljähr. K 9.—.
Für alle anderen dem Postpostamt
angeh. Länder: Viertel. K 18.—.
Abonnements werden angenommen
in der Administration, V. Rechte
Wienzeile 97, und in den Filialen:
I. Schulerstraße 13, Telephon 9191
II. Bognergasse 80, Tel. 40223
X. Wiedenplatz 5, Telephon 58244
XIV. Wiedenplatz 6, Tel. 83126
XVI. Klausgasse 84, Telephon 84146
XVII. Sackgasse 22, Telephon 17173
XXI. Wagnersgasse 14.
Für die an fremde Postträger oder
Verfahler bezahlten Beiträge leisten
wir keine Garantie.
Offene Reklamationen sind verboten.

Nr. 311.

Wien, Montag, 12. November 1917.

XXIX. Jahrgang.

Die große Friedenskundgebung.

Die Wiener Arbeiterschaft hat den Ruf gehört, den die Parteileitung an sie am vorigen Sonntag ergangen ließ. Zehntausende strömten gestern in den ersten Vormittagsstunden dem Konzerthausaal zu und schon bald nach halb neun Uhr mußten die Ordner den weiteren Zutritt zu dem Saale sperren. Er war buchstäblich bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Massenzug begann aber nun erst recht und wenige Minuten später schon zeigte es sich, daß auch der kleine Saal, der allenfalls zur Verfügung gestanden wäre, bei weitem nicht ausgereicht hätte, die Massen zu fassen. Es mußte ein anderer Ausweg gesucht werden und er wurde gefunden. Die prächtigste Lösung, die man sich vorstellen kann, hat die Not des Augenblicks herbeigeführt. Die zuströmenden Massen zogen auf den großen Eislaufplatz. Nun kamen in ununterbrochenem Zug Tausende und Zehntausende auf den mächtigen Platz, der noch nie ein solches Massenbild geschaut hat. Indes waren die Veranstalter bemüht, Rednerplätze, fliegende Tribünen, ausfindig zu machen. Die Musikstraße und die Treppe beim Haupteingang boten natürliche Erhöhungen. An der Lothringerstraße und am Gebäude des Konzerthauses wurden rasch herbeigeschaffte Bänke aufgestellt, von denen aus viele Genossen und Genossinnen zu den dichtgedrängten Massen sprechen konnten. Das Gesamtbild des Platzes war ein gewaltiges, ein hinreißendes und was die Not des Augenblicks hier geboren hat, es kann vielleicht ein Fingerzeig sein für spätere Gelegenheiten, wenn es gelten wird, zu großen Massen zu sprechen.

Die Veranstaltung in ihrer Gesamtheit war von hinreißender Gewalt. Die Masse selbst, wenn man sie nicht als Masse vor sich sah, sondern wenn man den einzelnen ins Auge faßte, bot ein Bild all der Leiden, die der unfagbar verbrecherische Krieg über die Menschheit gebracht hat. Man brauchte sie nur zu sehen, um zu verstehen, daß es nichts geben kann als den Frieden, daß es nichts anderes geben darf. Diese blutlosen Arbeiterinnen der Rothschen Kapselabrik zum Beispiel, die mit ihren gelben Gesichtern eine der Rednerbänke auf dem Eislaufplatz fröstelnd umstanden, die enger ihre Tücher um die Schultern zogen, denen die Tränen aus den Augen stürzten, wenn die Redner an das Leid und die Qual der Millionen und Millionen an den Fronten und im Hinterland erinnerten — wenn man nur diese Arbeiterinnen sah, die mit einer eigenen Standarte zum Platze gekommen waren, so wußte man, daß es kein größeres Verbrechen geben kann, als diesen Krieg und damit das furchtbare Verbrechen, das je über die Menschheit gekommen ist, auch nur einen Tag zu verlängern. Man hätte gar keine Reden gebraucht, nur diese Masse hätte man sehen müssen, hätten alle die sehen müssen, die noch festhalten an dem verbrecherischen Gedanken der Fortsetzung des Krieges, und auch den Erbärmlichsten unter ihnen hätte schaudern müssen bei dem Gedanken, daß an diesen Tausenden von Menschen das Verbrechen des Krieges noch weiter verübt werden soll.

Dann die Redner im Saale und draußen auf dem Platze: Jeder einzelne durchglüht von dem heißen, brennenden Wunsche, dem Gebot der Stunde klaren, flammenden Ausdruck zu geben, jeder einzelne besetzt von dem Antrieb, deutlich und klar hinauszusagen, daß diese leidende Masse den Frieden will und braucht, weil sie ihn haben muß. Wer hätte sich der Gewalt dieses Zusammenwirkens unvergeßlicher Eindrücke erwehren können, wer hätte nicht empfunden, daß er eine geschichtliche Stunde miterlebt!

Das war es auch. Das Wiener Proletariat hat sich gestern zum erstenmal nach vier Jahren zusammengefunden, nach vier Jahren, in denen ihm ein Sammeln an einem Punkt verwehrt war, um auszusprechen, daß es entschlossen und gewillt ist, fürderhin einzig und allein zu dienen dem Frieden, daß es entschlossen ist, die Höllenpforte des Krieges zu schließen. Der Ruf, den das Wiener Proletariat zur rechten Zeit, machtvoll und kräftig, erhoben hat,

er wird vor allem als Echo hinüberfliegen zu den russischen Brüdern, die uns die Friedenshand geboten haben.

Es war eine mächtige und würdige Kundgebung. Die Herrschenden werden sich dieses Eindrucks vergeblich zu erwehren suchen. Was die Massen an ihre Adresse zu sagen haben, das kommt in der

Resolution

zum Ausdruck, die in der Hauptversammlung wie in den vier Versammlungen auf dem Eislaufplatz unter stürmischem Jubel angenommen wurde:

Die Arbeiterschaft Wiens, versammelt, um ihrer heißen Sehnsucht nach der Beendigung des Krieges Ausdruck zu verleihen, erklärt:

Die westpolitischen Ereignisse der letzten Wochen haben alle Schranken, die der Herstellung des Friedens entgegenstanden sind, niedergedrückt. Allgemein ist die Erkenntnis, daß militärische Mittel den Krieg nicht entscheiden können und sollen. Es ist Pflicht der Regierungen, klare und unzweideutige Kriegsziele aufzustellen und dadurch die Grundlage für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen.

In der Stunde, in der die Arbeiter und Soldaten Petersburgs der verräterischen Bourgeoisie die Macht entrissen, die Regierung angezogen und der Welt neuerlich das Friedensangebot des russischen Volkes ohne Eroberungen und Entschädigungen gemacht haben, sendet die Arbeiterschaft Wiens der Arbeiterschaft Petersburgs ihren brüderlichen Gruß.

Wir begrüßen den Sieg der Petersburger Arbeiter als den Beginn einer neuen Epoche im Befreiungskampf des internationalen Proletariats. Der Sieg des proletarischen Friedenswillens in Petersburg gibt uns die Hoffnung, daß es den vereinigten Bemühungen der Arbeiter aller Länder endlich gelingen wird, dem völkermordenden Kriege einhalt zu gebieten. Wir geloben, in unserem Lande unermüdet und unerschrocken weiter zu kämpfen für die Beendigung des Krieges durch einen halbigen demokratischen, den Lebensnotwendigkeiten aller Völker genügenden Frieden.

Wir sind überzeugt, daß das Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, wenn das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn die Hand greifen, die die russische Demokratie ihnen entgegenstreckt. Wir lehnen daher jeden wie immer gearteten Plan der Regierungen, der den Friedensschluß verhindert oder verzögern könnte, entschieden, unbedingt und für immer ab. Wir fordern die österreichische Regierung auf, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen die feindlichen Staaten sofort zur Eröffnung von Friedensverhandlungen einzuladen und in dieser Einladung ausdrücklich und unzweideutig zu sagen:

1. Daß die Mittelmächte keinen Ländererwerb anstreben und keine Kriegsentwöhnung fordern;
2. Daß die Mittelmächte Belgien, Serbien, Rumänien, Polen, Litauen und Kurland weder annectieren, noch sich politisch angliedern, noch in einem Zustand wirtschaftlicher oder militärischer Abhängigkeit erhalten wollen;
3. Daß die Mittelmächte dem Friedenskonferenz konkrete Vorschläge über den Ausbau des Völkerrechtes, über die internationale Abrüstung und über die Entscheidung aller Streitigkeiten zwischen den Völkern durch obligatorische Schiedsgerichte vorlegen;
4. Daß die Regierungen der Mittelmächte, die heute in Rußland tatsächlich bestehende organisierte öffentliche Gewalt anerkennen und ihr sowie allen kriegsführenden Mächten zum Zwecke der Einleitung von Friedensverhandlungen einen Waffenstillstand vorschlagen.

Die Versammlung ist sich bewußt, daß sie mit diesen Forderungen dem leidenschaftlichen Begehren aller Völker Oesterreich-Ungarns entspricht und daß die von kleinen vereinzelten kapitalistischen

und keinen nationalistischen Interessengruppen unseres Landes geführte Kriegshetze angesichts der Friedensentschlossenheit der Massen ohne Einfluß bleiben muß.

Im Saale.

Die Versammlung im Saale wurde Punkt 1/10 Uhr von Kohl, dem Obmann des sozialdemokratischen Wahlvereines Landstraße, der als Einberufer fungiert hatte, eröffnet. Er übergab den Vorsitz an den

Abgeordneten Zeit

und dieser führte aus: Tausende von Frauen und Männern sind unserem Rufe gefolgt. Sie füllen den Saal, die Nebenräume und die Straßen. Sie sind gekommen, um zu sagen, daß sie den Frieden wollen und nichts als den Frieden. (Stürmischer Beifall.)

Sie rufen: Macht ein Ende der Menschenschlächtere! (Brausende Zustimmung.) Länger als drei Jahre müdet dieser schreckliche Krieg. Er wirkt heute nicht mehr durch den Willen der Menschen, denn die große Mehrheit in Europa ist seiner endgültig satt, auch nicht durch den Willen der wenigen Kriegshetze, er wirkt durch sein eigenes Schwergewicht. Wie eine Maschine, die Menschen zermürbt und zermalmt, geht er drei Jahre über Europa hinweg. Aber da kam der Tag, an dem sich wieder die Wahrheit des alten proletarischen Schlachtrufes bewährte: „Alle Köder stehen still, wenn dein starker Arm es will!“ Das russische Proletariat... (brausende Hochrufe) hat mit eherner Hand den Ködern der Maschine in die Speichen gefferen, es schied sich an, sie zum Stillstand zu bringen. Auch wir haben die Pflicht, alles beizutragen, was geeignet ist, dem Kriege ein Ende zu bereiten. Es ist nicht zu bestreiten — und es wäre töricht, die Augen davor zu verschließen —, daß, so stark der Friedenswille im Osten ist, westlich von uns große Volksschichten diesen Willen leider noch nicht in ausreichendem Maße haben. Das zeigt uns wieder, daß jedes Proletariat unter anderen Bedingungen lebt und daß, was dem russischen unter gewissen Bedingungen möglich ist, von den Proletariaten des Westens noch lange nicht erwartet werden kann, gerade so wie die Proletarier in den Ländern der Mittelmächte den Kampf nach den ihnen gesetzten Bedingungen zu führen haben.

Aber eine Pflicht gilt für alle Proletarier: In ihrer Art und unter ihren Bedingungen alles aufzubieten, auf das Friedensangebot des russischen Volkes einzugehen, den Waffenstillstand anzunehmen, der dem Frieden die Wege bahnt. (Stürmische Zustimmung.) Diese Pflicht haben auch wir. Wir geloben, sie mit aller Kraft zu erfüllen, gemäß den glorreichen Traditionen des österreichischen Proletariats, das sich jederzeit seiner geschichtlichen Aufgabe bewußt war, sich auch heute ihrer bewußt sein wird.

Diese Volksbewegung wird wachsen von Tag zu Tag, sie wird nicht mehr zum Stillstand kommen, ehe dieser furchtbaren, schrecklichen Qual das Ende bereitet ist, die Regierungen den Frieden schließen, der notwendig, den Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen (lauter, anhaltender Beifall), den Frieden des Vertrages, der alle Völker zueinander führt und die Welt vor der Wiederkehr so graßlichen Geschicknisses für alle Zeiten bewahrt. (Anhaltender, brausender Beifall.)

Abgeordneter Dr. Ellenbogen:

Vor kurzer Zeit haben zufolge der russischen Offensive die verbündeten Armeen Galizien und die Bukowina von den feindlichen Truppen befreit und vor wenigen Tagen ist es diesen Armeen gelungen, auch an der südlichen Grenze den Feind zu verdrängen und die Waffen in das gegnerische Land zu tragen. Nirgends steht der Feind auf österreichischem Boden und ebenso ist Deutschland von ihm frei, wenn man von den wenigen Quadratkilometern im Elsaß abliest. Damit ist der Begründung, mit der der Krieg bisher geführt wurde, daß wir das Land verteidigen, seinen Bestand erhalten müssen, der Boden einzogen, und hat die Fortsetzung des Krieges ihren Sinn verloren. Also Schluß mit dem Kriege! (Brausende Zustimmung.) Den Weg, wie man Schluß macht, wenn man bereit ist, hat uns Rußland gezeigt: ohne Rücksicht auf das, was der Feind sagt, den Waffenstillstand anbieten — das ist der Weg! Allerdings hat unsere Regierung wiederholt erklärt, daß sie den Frieden, wie ihn Rußland vorschlägt, ohne Annexionen und ohne Kontributionen, ebenfalls anzunehmen bereit ist. Doch wir Oesterreicher haben ein leicht bewegliches Temperament und unsere Regierung besteht aus lauter richtig gehenden Oesterreichern. Es liegt die Gefahr nahe, daß sie wie in der Verzweiflung der Niederlage zu Kohnmützig, im Rausch der Verzweiflung zu übermütig werden, und es gibt eine, wenn auch kleine, so doch nicht ungefährliche Clique in Oesterreich, die sich bemüht, die Regierung von diesem Wege abzudrängen, sie vom Rausch zu anderen Formen des Friedens führen zu lassen, als sie die Regierung verflücht hat. Der geistliche Professor Schöpfer und der Provolateur A. G. Wolf sind solche Leute. Der eine redet von der Kraft des Schwertes, der andere vom Siegfrieden, ohne den der Sieg nicht beendet werden soll. Es ist noch zu verstehen, daß von solchen Dingen die Abdeutschen in Deutschland sprechen, wo es eine Schwerindustrie mit westpolitischen Bestrebungen und ein trotziges Junkergeschlecht gibt, das nicht ohne Verdienst in der Vergangenheit war. Aber wer ist das arm-